Mittwoch, 31. August 2022, Taunus Zeitung / Lokales

Gemeinschaftlich wohnen, selbstbestimmt bleiben

OBERURSEL - Große Gesprächsrunde zu neuen Wohn- und Lebensmodellen - Viele Anregungen für die Stadt

VON GERRIT MAI

Angeregt wird gut zwei Stunden lang vor der Orscheler Sommer-Bühne im Rushmoorpark informiert und diskutiert. FOTO: gerrit mai

Die Wohngemeinschaften junger Leute sind das falsche Modell für Menschen im gesetzten Alter. Diese möchten Sicherheit und bestenfalls bis ans Lebensende mit Menschen mit ähnlichen Interessen, gemeinsam, aber doch in eigenen Wohnungen autark und selbstbestimmt leben. Viele planen, wenn sie die imaginäre Mitte des Lebens überschritten haben und das Rentenalter erreicht ist, einen neuen Lebensabschnitt - auch in Oberursel.

Am Dienstagabend gab es im Rushmoorpark eine für den Orscheler Sommer ungewöhnliche Veranstaltung zum Thema "Gemeinschaftliches Wohnen in Oberursel" mit erstaunlich viel Zulauf. Moderator Klaus Winkler sprach mit Bürgermeisterin Antje Runge (SPD) und Afra Höck von der Hessischen Beratungsstelle für Gemeinschaftliches Wohnen, und auch die Be-

sucher hatten viele Fragen.

Oberurseler, die solche Modelle bereits in die Tat umgesetzt haben, kamen ebenfalls zu Wort. Etwa Gerhard Brossok von der "Wohl AG", ein Eigentums-Wohnmodell in der Mainstraße, Edith Kark vom Verein Wohntraum, der in der Berliner Straße mit der Oberurseler Wohnungsbau-Gesellschaft zusammenarbeitet, Maria Santos und Doris Bühel stellten das Projekt Aumüllerstraße 3 vor, das auf einem privaten Firmengelände entstanden ist.

Hildegard Calmano und Michael Müller suchen zusammen mit zehn Aktiven nach bezahlbaren Mietwohnungen. Sie alle sagten unisono: "Das braucht alles viel Zeit." Zeit, um Einzelheiten zu klären, damit es keine Überraschungen gibt. Mitglieder der "Wohl AG" hatten bereits 2012 erste Gespräche geführt, berichtete Brossok. Bis die 14 Personen - Singles und Paare - einziehen konnten, habe es zehn Jahre gedauert. Eine Mediatorin hatte ihre Gespräche begleitet, und das sei richtig gewesen. Damals hatte der Quadratmeter noch 3500 Euro gekostet, heute sei ähnliches kaum noch erschwinglich. "Wir haben zur richtigen Zeit geplant."

Kaum bezahlbare Objekte zu finden

Anders geht es Hildegard Calmano und Michael Müller, die mit derzeit noch zehn Aktiven seit 2017 bezahlbare Wohnungen für ein gemeinsames Projekt suchen. Das letzte Objekt in Bommersheim, das sie mit dem Gemeinnützigen Siedlungswerk als Träger im Auge hatten, habe in den letzten beiden Jahren stagniert, aber die Preise seien unentwegt gestiegen.

Welcher Rentner könne sich die von Calmano ausgerechnete Miete von noch 18,48 Euro pro Quadratmeter leisten? Etwas Passendes zu finden, gleiche einer Quadratur des Kreises.

Damit war die Diskussion bei einem essenziellen Thema angekommen, das klar macht, dass es für die Stadt nicht leicht werden wird, Bürger zu unterstützen. Afra Höck betonte, dass die Entwicklung und Umsetzung eigener Wohnmodelle bürgerschaftliches Engagement par excellence und damit das sei, was eine Kommune sich wünsche. Solche Initiativen bei der Grundstücksvergabe nicht mit Investoren konkurrieren zu lassen sei eine Entlastung.

Die Bürgermeisterin gab zu bedenken, dass die Preise für infrage kommende Grundstücke im Haushalt bereits angesetzt seien. "Da sind einige politische Diskussionen nötig." Sie stehe auch im Wort, keine neuen Baugebiete auszuweisen, was neue Wege erfordere: Solche Wohnprojekte et-

wa auf Erbbaugrundstücken zu planen und innerstädtisch zu verdichten. Demnächst werde ein Leerstandskataster erstellt, um Eigentümer gezielt ansprechen zu können. Gemeinsam ist den Projekten - ob auf Eigentums- oder Mietbasis -, dass Menschen mit ähnlichen Vorstellungen vom Lebensabend sowie ähnlichen Bedürfnissen, ein autarkes Leben so lange es geht zu erleichtern. Häusliche Pflege hatten alle Projekte ausgeschlossen.

Das Miteinander steht ganz oben

Die Vorstellung der Wohn- und Lebensmodelle machte klar, dass die Gemeinschaft bei allen groß geschrieben wird, aber auch Rückzug nötig ist. Da war die Rede von regelmäßigen Treffen, Spiele- oder Filmabenden, Ausflügen, Wanderungen und Urlauben. Von Autos, die andere nutzen können, von Keller-Räumen, in denen gewerkelt wird, sowie von gemeinsamen Feiern und dem Suppe-Kochen alle zwei Wochen, bei dem ungeahnte Talente entdeckt werden.

Der Stadtverwaltung und damit der Bauleitplanerin hat die Diskussion jedenfalls viele Anregungen und Arbeit auf den Schreibtisch gelegt. Werden solche Projekte umgesetzt, seien sie eine Zukunft in einem guten sozialen Miteinander, ist Afra Höck sicher.